

# VCLnews

Bild lizenziert von BigStockPhoto.com



## VORBILDER

**Gruppen-Sonderklasse-  
versicherung**



**Im Spital  
alles ok.**

**Ihr Stundenplan lässt nicht viel Zeit für lange Wartezeiten.  
Die Gruppen-Sonderklasseversicherung**

**für PädagogInnen und DienstnehmerInnen der Schulverwaltung**

- > Prämienvorteile durch Gruppenkonditionen (bestehen bei Pensionierung weiter)
- > freie Arzt- und Krankenhauswahl, flexible Behandlungstermine
- > individuelle Zusatzdeckungen möglich
- > Vorteil für JunglehrerInnen mit befristetem Dienstverhältnis: Verbleib in der Gruppe auch nach Ablauf der Befristung (max. 4 Monate). Bei Beginn eines neuen befristeten Dienstverhältnisses innerhalb dieser 4 Monate bleiben Sie durchgehend in dieser Gruppe versichert
- > keine Nachteile durch Tätigkeitswechsel (von BundeslehrerInnen zu Schulverwaltung und umgekehrt)

Details erfahren Sie bei Ihrer Beraterin/Ihrem Berater

**Kluge Vorsorge für BundeslehrerInnen und Schulverwaltung.**

Gertraud Salzmann, Bundesobfrau der VCL  
**Leitartikel: Menschen brauchen Vorbilder**

Seite 4

**Interview mit Konrad Paul Liessmann**

Seite 6

Herbert Weiß  
**Schnittstelle oder Brücke?**

Seite 8

Franz Lackner OFM  
**Vorbilder**

Seite 10

Matthias Tschirf  
**Aus dem Glauben heraus in der Gesellschaft wirken**

Seite 12

**Mediensplitter**

Seite 13

Bernadette Spitzer  
**Von heiligen Lehrern und Lehrerinnen**

Seite 14

Marie-Theres Igrec  
**Zum unbequemen Vorbild**

Seite 16

**Gudrun Pennitz im Wochenspiegel**

Seite 19

#### OFFENLEGUNG GEMÄSS MEDIENGESETZ § 25 ABS. 4

Die viermal pro Jahr erscheinende Zeitschrift „VCL News“ ist das Organ der „**Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen**“. Sie steht in ökumenischer Gesinnung auf dem Boden einer christlichen Weltanschauung. Sie bezweckt, die Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen Österreichs in ihrer beruflichen Tätigkeit und ihrer Weiterbildung, insbesondere in Fragen der Bildung, der Erziehung und des Unterrichts, zu unterstützen.

**Bundesobfrau:** Abg. z. NR MMMag. Gertraud Salzmann,  
 Niederhaus 30, 5760 Saalfelden, E-Mail: g.salzmann@sbg.at

**Obfrau-Stellvertreter:** Dr. Bernd Langensteiner,  
 E-mail: Bernd.Langensteiner@vcl-ooe.at

**Obfrau-Stellvertreter:** Mag. Heinz Kerschbaumer,  
 E-mail: heinz.kerschbaumer@inode.at

**Schriftführer:** Dir. Mag. Robert Baldauf

**Kassier:** Mag. Florian Stehrer

#### IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger) zu 100%:** „Vereinigung christlicher Lehrerinnen und Lehrer an höheren und mittleren Schulen“

#### Redaktionelle Gestaltung und für den Inhalt verantwortlich:

Mag. Helmut Jantschitsch, E-Mail: helmut.jantschitsch@oepe.at und  
 Abg. z. NR MMMag. Gertraud Salzmann, E-Mail: g.salzmann@sbg.at

Zuschriften, Manuskriptsendungen und Anzeigen an die Redaktion.

Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge tragen ausschließlich die VerfasserInnen die Verantwortung.

**Layoutgestaltung und Produktion:** mentor communications Werbeagentur GmbH

**Anzeigenverwaltung:** Mag. Helmut Jantschitsch,  
 E-Mail: helmut.jantschitsch@oepe.at

**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:** 23. April 2021

# Menschen brauchen Vorbilder



© Sabine Klimpt

Abg. z. NR MMag.  
Gertraud Salzmann  
Bundesobfrau der VCL

Liebe Freunde der VCL!  
Liebe Leserinnen und Leser!

Eine zufällige Begegnung brachte mich in den letzten Monaten in Kontakt mit unserer Kollegin Bernadette Spitzer, die AHS-Professorin in Wien und VCL-Mitglied ist. Ihr neuestes Buch „Von Bischofsstab bis Besenstiel“ über heilige Lehrer und Lehrerinnen lenkt einmal mehr den Blick auf die Heiligen – unsere religiösen Vorbilder. Die Begegnung war für uns Anlass, sich dem Thema „Vorbilder“ in dieser Ausgabe der VCLnews zu widmen und es aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten. Der Bogen spannt sich dabei von Univ.-Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann über den Beitrag von MMag. Bernadette Spitzer bis hin zum Vorsitzenden der österreichischen Bischofskonferenz, Dr. Franz Lackner OFM.

Das Recherchieren zum Thema „Vorbilder“ zeigt: Wir sind alle von der Wichtigkeit der Vorbilder überzeugt, jedoch gibt es kaum Fachliteratur, die sich mit diesem wichtigen pädagogischen und entwicklungspsychologischen Aspekt beschäftigt. Am ehesten noch findet man im Bereich der Religionspädagogik wissenschaftliche Arbeiten dazu.

Erlauben Sie mir als Einstieg eine Frage: Wer ist ihr Vorbild, wer sind ihre Vorbilder? An wen haben sie sich in bestimmten Lebensphasen orientiert? Ist es Ansporn für sie selbst, Vorbild zu sein?

## Vorbilder und die sozial-kognitive Entwicklung

Bereits bei Kindern haben die Vorbilder eine wesentliche Rolle in der sozial-kognitiven Entwicklung. Was wir den Kindern voraushaben: Wir sind in verschiedenste Kontexte und Interaktionen eingebunden und wissen meist relativ genau, wie wir uns in speziellen Situationen verhalten sollen bzw. welches Verhalten zumindest

von uns erwartet wird. Dieses (an)gelernte Verhalten fehlt den Kindern. Sie sind jeden Tag kleine Weltentdecker, die sich von Situation zu Situation nach vorne hanteln. Dabei beachten sie genau, welches Verhalten „erfolgreich“ war. In der Erziehung verstärken wir ja gewünschtes Verhalten der Kinder durch Lob bzw. Bestätigung. Kinder beziehen aber auch ganz bewusst ihr Verhalten aus den Beobachtungen der Vorbilder, die sie umgeben: Eltern, ältere Geschwister, Großeltern, soziale Bezugspersonen. Kinder schauen sich viele Verhaltensweisen ab, Lernen geschieht quasi von selbst. Die Forschung hat dabei gezeigt, dass Kinder bereits sehr früh selektiv wahrnehmen und nicht unreflektiert, sondern recht genau nach Kompetenzen und Alter der Vorbilder entscheiden, was sie an Haltung bzw. Handlung übernehmen.<sup>1</sup>

## Es braucht starke Vorbilder

Vorbilder spielen eine wesentliche Rolle bei der Entwicklung der Persönlichkeit und der Identität eines Menschen. Dabei spiegeln die sozialen Interaktionspartner auch immer die eigene Persönlichkeit.<sup>2</sup> Kinder und Jugendliche suchen sich immer Vorbilder, daher sollen Eltern sie dazu auch ermutigen – dient es doch dem Orientierungsbedürfnis. Die Umfrage einer wissenschaftlichen Arbeit aus 2016 zeigt, dass Eltern zu 31 %, Sportler zu 23 %, andere Kinder zu 20 % als Vorbilder von Jugendlichen genannt werden.<sup>3</sup> Problematisch kann es sein, wenn keine geeigneten Vorbilder gefunden werden, dann wird dieses Vakuum eventuell durch ungünstige Vorbilder gefüllt.<sup>4</sup> Worauf Wissenschaftler hinweisen ist die Notwendigkeit, den jungen Menschen zu vermitteln, dass sie wertvoll sind, dass sie Achtung verdienen. Dies ist eine wichtige Basis zur Entwicklung der inneren Unabhängigkeit junger Menschen, so kann Selbstachtung sich festigen, die wiederum Voraussetzung für die Achtung des Du ist.

## Familie gibt Stabilität und Sicherheit

Die Familie ist neben sozialen Beziehungen nach wie vor der mit Abstand stärkste Pol der Werteorientierung für junge Menschen. Die Shell-Studie von 2019 zeigt dies deutlich auf, wobei für die Werte-

orientierung drei Aspekte maßgeblich sind: erstrebenswerte Lebensziele, Tugenden als normative Tüchtigkeitsideale und spezifische Haltungen zu gesellschaftlichen Fragestellungen.<sup>5</sup> Die Familie gibt den jungen Menschen Halt, Stabilität, Sicherheit und Unterstützung. Dies hält auch im und nach dem Ablöseprozess vom Elternhaus an, geben doch 50 % der Jugendlichen an, sie würden mit den Eltern gut klarkommen. Eltern bleiben Erziehungsvorbilder, 16 % der Jugendlichen würden ihre Kinder genauso erziehen, wie sie erzogen worden sind, 58 % ungefähr so.<sup>6</sup> Nur 23 % der Jugendlichen würden ihre Kinder anders oder ganz anders erziehen.

Eine interessante Feststellung trifft die Shell-Jugendstudie von 2019: „Im Vergleich ist es Jugendlichen heute (55 %), anders als noch 2002 (62 %), nicht mehr ganz so häufig wichtig, sich mit Leuten zu treffen. Unternehmungen mit der Familie gehören für 23 % der Jugendlichen 2019 zu den häufigsten Aktivitäten in der Freizeit (2002: 16 %). Dies ist für Jugendliche also wichtiger geworden und korrespondiert mit dem zunehmend positiven Verhältnis zu den Eltern.“ Gerade an diesem Befund aus 2019 offenbaren sich zwei Faktoren, die jetzt erkennbar werden. Seit genau einem Jahr sind wir in Österreich derart durch die Folgen der Covid-Pandemie in unserem beruflichen und privaten Leben eingeschränkt, dass wir alle auf ein baldiges Ende hoffen. Die Sehnsucht, unsere Sozialkontakte endlich wieder intensiver aufzunehmen, ist enorm hoch. Auch wenn es uns erfreulicherweise materiell kaum an etwas fehlt, vermissen wir die Treffen mit unseren Freunden und mit den weiteren Teilen unserer Familie, das Ausgehen, die Unbeschwertheit, kulturelle Veranstaltungen, Gasthaus- und Kinobesuche etc sehr. Gerade die Gebundenheit an die Familie, die sich in der Shell-Studie zeigt, hat uns aber wohl auch in dieser Zeit stark getragen.

## Kinder brauchen starke Vorbilder.

lich wieder intensiver aufzunehmen, ist enorm hoch. Auch wenn es uns erfreulicherweise materiell kaum an etwas fehlt, vermissen wir die Treffen mit unseren Freunden und mit den weiteren Teilen unserer Familie, das Ausgehen, die Unbeschwertheit, kulturelle Veranstaltungen, Gasthaus- und Kinobesuche etc sehr. Gerade die Gebundenheit an die Familie, die sich in der Shell-Studie zeigt, hat uns aber wohl auch in dieser Zeit stark getragen.

## Die Pandemie verändert unser Leben – nachhaltig?

Eines hat aber die Zeit der Lockdowns und der eingeschränkten Kontakte sicherlich gebracht: In der Zurückgeworfenheit auf sich selbst und auf die Kernfamilie

ist – wohl nach einer anfänglichen Eingewöhnungsphase – ein steigendes Maß an qualifizierter Familien- und Partnerzeit eingetreten. Die Entschleunigung durch die Reduktion der Mobilität über viele Wochen, auch bedingt durch das Homeoffice, ist eine von vielen positiv wahrgenommene Begleiterscheinung des Corona-Jahres. Zu dem kommt, dass mangels vieler Alternativen die Freizeitbetätigung in der Natur, ja das Wiederentdecken unserer wunderschönen Regionen vor der Haustür oder im Sommer 2020 aufgrund der Lockerungen auch in ganz Österreich, einen wahren Boom hin zum Genuss der und in der Natur in vielen Varianten ausgelöst hat. Begleitet wird dieser Trend in der Pandemie durch einen starken Rückgang der Umweltbelastungen, Boden, Luft und Wasser sind weit geringer verunreinigt als vor der Pandemie. So ist das Wasser in den Kanälen Venedigs sichtbar klarer geworden. Die Pandemie veränderte das Freizeitverhalten der Menschen nachhaltig, denkt man beispielsweise nur an die stark reduzierten Autofahrten und an den drastischen Rückgang des Flugverkehrs. Auch das kann zum Vorbild, zur nachhaltigen Werte- und Verhaltensänderung werden. Wie fällt ihr Resümee dieses Corona-Jahres aus?

### Der Lebensraum Schule gibt Stabilität und Sicherheit.

#### Soziale Distanz – führt sie zur Spaltung?

Was zunehmend Sorgen macht, ist die Spaltung in der Bevölkerung, die in den letzten Wochen vermehrt zu spüren ist und die Gefahr der Radikalisierung in sich birgt. Die soziale Distanz war in der ersten Lockdownphase noch getragen von einem starken Zusammenhalt, der mittlerweile einem zunehmenden Egozentrismus gewichen ist, in dem jeder sich selbst der Nächste ist.

#### Influencer als neue Vorbilder

Heute nehmen wir wahr, dass die herkömmlichen Vorbilder z.T. mit „modernen“ Vorbildern ausgetauscht werden. „Influencer“ sind Menschen, die uns über die Sozialen Medien zeigen, was erstrebenswert ist. Dabei geht es weniger um Werte oder ethische Grundhaltungen, sondern vielmehr um life style, Kleidung

und Mode, the way to live. Influencer ist eine Person, die bewusst andere Personen beeinflussen will, auf sie einwirken will und sie zum Nachahmen inspirieren möchte. Das unterscheidet den Influencer vom Vorbild, dem seine Vorbildwirkung nicht automatisch bewusst ist bzw. dessen Verhalten nicht per se auf eine „Vorbildfunktion“ abzielt.

#### Role models für Mädchen

Angesichts des Weltfrauentags, der dieses Jahr zum 100. Mal am 8. März stattfindet, ist es naheliegend, den Blick auch auf die

Frauen und Mädchen zu richten. Gerade die Mädchen brauchen in ihrer Entwicklung Vorbilder, die ihnen ein hohes Maß an Wertschätzung vermitteln, damit ihre Ich-Stärke wachsen kann. Frauen und Mädchen sind noch

nicht überall gleichgestellt, hier braucht es auch gute Vorbilder – role models. Wirtschaftliche Unabhängigkeit, bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf und Lohngerechtigkeit müssen weiter vorangetrieben werden. Die Aus- und Weiterbildung der Mädchen und Frauen spielt dabei eine zentrale Rolle für ein gleichberechtigtes, sinnerfülltes und geglücktes Leben. Es liegt an uns, diesen gesellschaftlichen Prozess, das Wechseln der Rollenbilder im Kopf der Menschen, durch gute Vorbilder zu beschleunigen. Viele Frauen haben in den letzten 100 Jahren intensiv für Gleichberechtigung gekämpft. Da gibt es ganz mutige und starke weibliche Vorbilder. Oft sind es im Rückblick auch die Großmütter und Mütter, die ihren Töchtern viel möglich gemacht haben.

#### Rückkehr in die Schulen

Seit Anfang Februar sind wir zur Freude aller wieder in den Präsenzunterricht in die Schulen zurückgekehrt. Wer hätte gedacht, wie sehr sich Kinder und Jugendliche auf den Schulbesuch freuen! Die regelmäßigen und verpflichtenden Covid-Selbsttests der Schüler sowie die Covid-Tests der Lehrer ermöglichen einen möglichst sicheren Schulbetrieb. Durch diese von Minister Faßmann bereits frühzeitig und sehr beherzt angeschafften Selbsttests wurde die frühzeitige Rückkehr in die Schulen über-

haupt erst ermöglicht. Allein in der letzten Februarwoche wurden in den Schulen 1,3 Mio Tests durchgeführt. Damit tragen wir zur Sicherheit in den Schulen bei und leisten auch einen wichtigen Beitrag zur Reduzierung des landesweiten Infektionsgeschehens, da auf Cluster schnell reagiert werden kann. Österreich ist mit diesen Selbsttests zum Vorreiter und auch Vorbild für viele europäische Staaten geworden.

Besonders im Hinblick auf die zunehmende psychosoziale Belastung der SchülerInnen ist diese Rückkehr in die Schulen ein wichtiger Schritt. In einer im Februar 2021 durchgeführten Umfrage der Bundesschülervertretung geben 46,9 % der befragten SchülerInnen eine starke, 25,7 % eine sehr starke Belastung der Psyche durch Covid an. Den jungen Menschen fehlen ihre gleichaltrigen Freunde und Mitschüler, denn der Lebensraum Schule ist ein wichtiger Faktor, der Stabilität, Halt und Sicherheit gerade in unsicheren Zeiten gibt. Zur Unterstützung der SchülerInnen wird die Schulpsychologie ausgebaut und eine bundesweite kostenlose und vertrauliche Hotline unter 0800 211 320 eingerichtet.

Egal wie alt, gebildet, erfahren wir sind, wir alle orientieren uns an Vorbildern. Sie inspirieren uns, spornen uns an, machen Mut und geben durch ihr Tun und ihre Haltung Anleitung zum Nachahmen. Vorbilder sind Personen, die durch ihr Ethos und ihre Werte beeindruckend, zur Selbstreflexion und Selbstverwirklichung anregen. In diesem Sinne wünsche ich ihnen, dass sie immer wieder gute Vorbilder für sich entdecken und den Mut haben, selbst Vorbild zu sein!

Alles Gute und bleiben sie gesund!

1 Daum, Moritz/Gampe, Anja, Die Rolle von Vorbildern in der sozial-kognitiven Entwicklung, in: Psychologie und Erziehung, SKJP 1/2016, 12.

2 Daum, Moritz/Gampe, Anja, Die Rolle von Vorbildern, 10.

3 Hell, Sabina, Vorbilder von Kindern und Jugendlichen: Eine kurze Umfrage, in: Psychologie und Erziehung, SKJP 1/2016, 24.

4 Schmidt, Gunther, Eltern sollten ihre Kinder ermutigen, sich kraftvolle Vorbilder zu suchen, in: Psychologie und Erziehung, SKJP 1/2016, 15.

5 Albert/Hurrelmann/Quenzel, Shell Jugendstudie, Jugend 2019, Zusammenfassung, 20, in: <https://www.shell.de/ueber-uns/shell-jugendstudie/> (27.2.2021)

6 Shell Jugendstudie 2019, 25.

# Interview mit Univ.-Prof. Mag. Dr. K



**Univ.-Prof. Konrad Paul Liessmann**, geb. 1953 in Villach, ist Philosoph und Kulturpublizist. Er lehrt an der Universität Wien.

**VCLnews** Sie schrieben in einem Gastkommentar, den wir in der Dezembernummer dieser Zeitschrift dankenswerterweise nachdrucken durften, dass progressive didaktische Konzepte wie etwa der „Flipped Classroom“ in der COVID-Krise als in der Praxis unbrauchbar demaskiert wurden. Wie waren die Reaktionen aus dem Kreis „progressiver“ Bildungsreformer auf Ihre Äußerungen?

**Prof. Mag. Dr. Konrad Paul Liessmann**

Es gab meines Wissens wenig Reaktionen von dieser Seite, allerdings verfolge ich die Debatten zu meinen Kommentaren nicht wirklich. In der Tat hat die Corona-Krise im Bildungsbereich zu einem Paradoxon geführt: Die viel kritisierte traditionelle Schule mit angeblich antiquierten Klassenräumen, unnötiger physischer Präsenz und leibhaftigen Lehrpersonen wurde plötzlich in ihrer Notwendigkeit wiederentdeckt, die Forderung, die Schulen zu öffnen, war und ist ja unüberhörbar, sodass sich die vollmundigen Propagandisten des digitalisierten Unterrichts und des Roboterlehrers momentan eher ruhig verhalten. Ich bin selbst gespannt, wie sich die Erfahrungen des letzten Jahres auf die Konzepte der Bildungsreform auswirken. Es war zuletzt interessanterweise auch wenig von den viel gerühmten „Kompetenzen“ zu hören, wohl aber hatten alle Angst, dass die Schüler zu viel Stoff versäumen könnten. Verwunderlich, galt „Stoff“ doch bis vor kurzen als überholte Kategorie. Vielleicht müssen wir hier wieder ein wenig umdenken und erkennen, dass es im Bildungsbereich keine einfachen Rezepte, kein Schwarz oder Weiß gibt, sondern dass Bildung ein komplexer sozialer Prozess ist, bei dem viele Aspekte eine Rolle spielen – von traditionellen Formen der Wissensvermittlung über psychische und soziale Dimensionen des Lehrens und Lernens bis zur digitalisierten Kommunikation.

**VCLnews** Im angesprochenen Gastkommentar betonen Sie die eminente Bedeutung einer fachlich qualifizierten Lehrperson für den Unterricht. Wie beurteilen Sie unter diesem Blickwinkel die Reform der Lehrerbildung an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen?

**VCLnews** Sie bezeichneten die aktuellen Diskussionen um die COVID-bedingte Fernlehre als „Glaubenskrieg“. Wie stehen Sie zum parallelen „Glaubenskrieg“ um den verpflichtenden Ethikunterricht, der ab Herbst für alle Oberstufenschüler, die keinen Religionsunterricht besuchen, eingeführt wird? Halten Sie eine Ausweitung auf die Sekundarstufe I für geboten?

**Prof. Mag. Dr. Konrad Paul Liessmann**

Nun, dieser „Glaubenskrieg“ scheint mir mittlerweile entschärft. Über die Sinnhaftigkeit eines Ethikunterrichts herrscht ja kaum ein Zweifel, debattiert wurde und wird über die Frage, ob das österreichische Modell, Ethik als alternatives Pflichtfach zum Religionsunterricht einzuführen, wirklich die beste Lösung ist, oder ob es nicht angemessener wäre, Ethik „für alle“ anzubieten. Das in diesem Sinne

gestartete Volksbegehren war allerdings nur mäßig erfolgreich, sodass wir wahrscheinlich noch einige Zeit mit dem Kompromiss leben müssen. Immerhin wird ab dem kommenden Herbst „Ethik“ nun als eigenes Lehramtsstudium an mehreren Universitäten angeboten, sodass die Voraussetzungen für einen flächendeckenden Ethikunterricht immer besser werden. Natürlich kann man sich vorstellen, ein Fach „Ethik“ auch in der Mittelstufe anzubieten, die ursprünglichen Pläne gingen ja auch in diese Richtung, mir ist schon klar, dass das auch ein finanzielles und organisatorisches Problem ist. Wichtig ist es mir zu betonen, dass es sich bei Ethik um keine andere Art von Religion, sondern um ein philosophisches Konzept handelt, das versucht, die Fragen des Zusammenlebens unterschiedlicher Menschen nach vernünftigen und rationalen Gesichtspunkten zu behandeln.

# Konrad Paul Liessmann

## Prof. Mag. Dr. Konrad Paul Liessmann

Ich betrachte diese Reformen generell mit Skepsis – weil die Tendenz, die fachliche Qualifikation zugunsten vermeintlich pädagogischer und sozialer Kompetenzen zurückzudrängen, doch bedenklich ist. Gerade in einer Zeit, in der Verschwörungstheorien und Fake News grassieren, benötigen wir Lehrpersonen, die nicht auf jede Frage nur antworten können: Ach, dann wollen wir einmal googeln.

**VCLnews** In Finnland genießen pädagogische Berufe derart immenses Ansehen bei den Maturanten, dass – ähnlich wie hierzulande beim Medizinstudium – strenge Aufnahmekriterien angewendet werden müssen, um die „richtigen“ Bewerber herauszufiltern. Wie könnte man in Österreich die Attraktivität pädagogischer Berufe heben und auf welche Kompetenzen sollte der Schwerpunkt bei Aufnahmeverfahren gelegt werden?

## Prof. Mag. Dr. Konrad Paul Liessmann

Abgesehen davon, dass auch in Finnland nicht alles Gold ist, was zu glänzen scheint, haben wir in Österreich ein wirkliches Problem mit dem Image pädagogischer Berufe. Das beginnt bei der Bezahlung, setzt sich fort im Neid angesichts der langen Ferien und endet bei dem schlechten Ruf, den die Lehrergewerkschaft in der Öffentlichkeit genießt. Eine Rolle mag gespielt haben, dass sich mit der Bologna-Reform auch der Charakter der Lehramtsstudien verändert hat – nicht immer zum Besten. Die Liebe zu einem Fach spielt keine entscheidende Rolle mehr. Hier wäre ein Gesinnungswandel vonnöten, der mit anspruchsvolleren Lehramtsstudien beginnen könnte und mit einer allmählichen sozialen und ökonomischen Steigerung der Anerkennung dieser Berufe enden müsste. Von Aufnahmeverfahren halte ich nicht viel, eher wäre ich dafür, das fachliche Niveau der Studien zu heben.

**VCLnews** Unser aktuelles Heft steht unter dem Motto „Vorbilder“. Sind Vorbilder heute nicht etwas, das aus der Mode gefallen zu sein scheint. Braucht es heute noch Vorbilder? Ist es für einen Menschen erstrebenswert, ein Vorbild zu sein?

## Prof. Mag. Dr. Konrad Paul Liessmann

Interessanterweise sind „Vorbilder“ gerade aktuell große Mode, nur heißen sie heute nicht „Vorbilder“, sondern „Influencer“. Diese geben unzähligen jungen Menschen vor, wie man sich zu kleiden hat, welche Musik zu hören ist, welche Orte aufgesucht werden müssen, was und wie generell zu konsumieren ist. Influencer ist geradezu zu einem Traumberuf geworden. Darin unterscheidet sich dieser neue Typus von „Beeinflusser“ allerdings auch vom klassischen „Vorbild“. Dieses war kein Berufsziel, und niemand, der bei Sinnen war, nahm sich vor, professionell ein „Vorbild“ zu werden. Sondern man wurde dies, weil man in seiner Haltung, in seinen Handlungen, in seinem Denken eine gewisse nachahmenswerte Stringenz, Konsequenz, vielleicht auch Mut und Unbestechlichkeit signalisierte. Klassische Vorbilder beeindruckten durch Tugenden, moderne Influencer faszinieren durch die Fähigkeit, ihr individuelle Konsumverhalten medienwirksam zu inszenieren und dabei Nachahmer zu finden. Polemisch formuliert: Wir haben Tugend durch Konsum ersetzt – aber das ist nichts Neues.

**VCLnews** Welche Rolle spielen Vorbilder im Bereich des Bildungswerbes. Können Pädagoginnen und Pädagogen diese Rolle heute (noch) einnehmen und wie können sie diese Aufgabe ausfüllen.

## Prof. Mag. Dr. Konrad Paul Liessmann

Ja, Sie können und sie sollen diese Aufgabe ausfüllen. Aber nicht, indem sie sich als Influencer gerieren, schon gar nicht, indem sie sich den medial gesteuerten jugendkulturellen Trends an den Hals werfen, sondern indem sie in ihrem Denken und Handeln, in ihrer Haltung Eigenständigkeit, Mut, Redlichkeit und Menschlichkeit an den Tag legen. Vielleicht gibt es junge Menschen, die davon beeindruckt sind und die sich davon prägen lassen. Ein Deutschlehrer z.B. wird dann zum Vorbild, wenn sein eigenes, sichtbares Engagement für die Literatur, seine Begeisterung für große Dichtung junge Menschen zu dieser führt, dafür entflammen kann – und nicht dadurch, dass er nach den neuesten didaktischen Moden Textsorten sortiert.

**VCLnews** Dürfen wir Sie ganz persönlich nach ihren Vorbildern fragen und was Ihnen Ihre Vorbilder gelehrt haben?

## Prof. Mag. Dr. Konrad Paul Liessmann

Ich hatte einerseits das Glück, in meiner Jugend Menschen zu begegnen, von denen ich viel lernen konnte; andererseits war ich immer schon bestrebt, eigenständig zu sein und nicht nur etwas nachzuahmen. Erst später erkannte ich, wie oft Vorbilder auch unbewusst wirken und man bis hin zu Gesten und Formulierungen manches übernommen hat, was man gerne sich selbst zugeschrieben hätte. In meiner Kindheit und frühen Jugend war mein Großvater ein Vorbild, ein Mensch, der aus kleinsten, ärmlichsten Verhältnissen stammte, zwei Weltkriege erlebt hatte, nichts geschenkt bekam und sich dennoch emporgearbeitet hatte. In meinem Studium war die Begegnung mit meinem Doktorvater Professor Johann Mader, dessen Assistent ich dann wurde, entscheidend, von ihm lernte ich die Offenheit verschiedenen philosophischen Positionen gegenüber, sowie die Liebe zur Geschichte der Philosophie des 19. Jahrhunderts, vor allem aber beeindruckte er mich durch ein Ethos, das ihn auch in den hohen akademischen Ämtern, die er bekleidete, stets als gleichermaßen unbestechlich wie human erscheinen ließ. Und dann gibt es ja auch noch die „geistigen“ Vorbilder, also nicht Menschen, sondern Bücher, an denen man lernt, denen man in gewissen Phasen seines Lebens auch nacheifert. Das hat sich bei mir allerdings immer wieder geändert, ich war zu neugierig und auch zu skeptisch, um mein Leben nur einer philosophischen Richtung oder einem Denker zu widmen. Und so schwanke ich bis heute zwischen Adorno und Kierkegaard, zwischen Nietzsche und Günther Anders – um nur einige für mich maßgebliche Figuren zu erwähnen.

**VCLnews** Was sollten wir dieses Jahr im Bildungsbereich unbedingt umsetzen und worauf sollten wir jedenfalls verzichten?

## Prof. Mag. Dr. Konrad Paul Liessmann

Da ich nicht der Bildungsminister bin, und froh bin, dass ich das nicht bin, darf ich dieser Frage die Antwort schuldig bleiben.



göd.fcg

Gemeinsam **stark!**  
Gemeinsam **erfolgreich!**

Mag. Herbert Weiß  
Vorsitzender FCG/AHS



## Schnittstelle oder Brücke?

Gerade in einer Zeit, in der Erleichterungen für die heurige Matura von verschiedenen Seiten mit Unterstützung mancher Medien immer vehementer gefordert werden, sollte man nicht den Blick auf das Wesentliche verlieren. Die Matura bildet den Abschluss der Schulkarriere vieler Jugendlicher. Mit ihr wird ihnen auch die Studienberechtigung erteilt.

Trotz (oder wegen?) der Zentralmatura gibt es an Universitäten immer mehr Aufnahmeprüfungen. Diese sind zum Teil dem Kapazitätsmangel geschuldet, der durch zahlreiche StudentInnen aus dem Ausland verschärft wird. Viele Universitäten haben aber einfach Zweifel an den Kenntnissen und Fähigkeiten unserer MaturantInnen und suchen ihr Heil in Aufnahmeverfahren. Dass sich für die Vorbereitung auf sie inzwischen ein Markt etabliert hat, sei hier nur am Rand erwähnt.

Die meines Erachtens bessere Alternati-

ve zur zusätzlichen Überprüfung durch die Reifeprüfung ohnehin Überprüfer wäre eine stärkere Kooperation zwischen Schule und Universität.

*„Ich bin der Meinung, dass Schule und Universität besser miteinander ins Gespräch kommen müssen, um besser zu definieren: Wie kann denn die Schnittstelle aussehen?“<sup>1</sup>*

Die Forderung nach diesem Dialog haben wir GewerkschafterInnen schon aufgestellt, als es vor Jahren u. a. darum ging, für die Zentralmatura in Mathematik jene Kompetenzen zu definieren, die unsere AbsolventInnen mitbringen sollten. Damals aber war man im Bildungsministerium nicht dazu bereit.

Zum Glück hat sich der Zugang mit Bildungsminister Faßmann geändert. Er hat die „Beratungsgruppe Mathematik“<sup>2</sup> eingerichtet, die weisungsfrei mögliche Maßnahmen für eine Neupositionierung

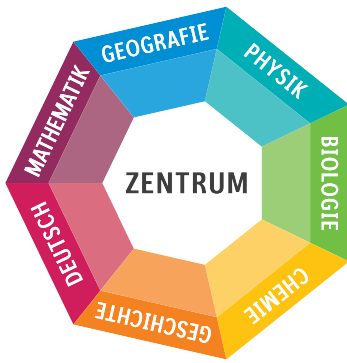
des Mathematikunterrichts in Österreich entwickeln soll. Dabei steht die Weiterentwicklung der Mathematik-Zentralmatura besonders im Fokus. Geleitet wird die Beratungsgruppe von Univ.-Prof. Michael Eichmair, PhD (Universität Wien), der endlich den in Österreich so lange sträflich vernachlässigten Übergang zwischen höheren Schulen und Universitäten thematisiert. Im Rahmen seiner Initiative „Mathematik macht Freu(n)de“<sup>3</sup> bemüht er sich gemeinsam mit seinen MitarbeiterInnen, SchülerInnen, StudentInnen und Lehrpersonen zu unterstützen. Ein neuer Zugang, der hoffentlich Nachahmung findet. Denn es geht ums Bauen von Brücken, über die junge Menschen erfolgreich in ihre Zukunft gehen.

(1) Dialog als Lösung. Univ.-Prof. Dr. Kristina Reiss im Gespräch mit Jörg Biesler. In: Deutschlandfunk online vom 12. Dezember 2017.

(2) Siehe <https://bgm.univie.ac.at/>.

(3) Siehe <https://mmf.univie.ac.at/>.





# ZENTRUM – Ein Konzept, das Vielfalt fördert!

ZENTRUM ist unsere im **Schuljahr 2021/22** erscheinende **Reihe** für die **Mittelschule und AHS-Unterstufe**. Sie umfasst Werke für insgesamt **sieben Unterrichtsfächer** und besticht durch ein **fächerübergreifend einheitliches Konzept**, das Lernenden und Lehrenden gleichermaßen Orientierung bietet.



Unser Lehrer/innen-Service ist unter 0800 50 10 14  
und [service@westermanngruppe.at](mailto:service@westermanngruppe.at) für Sie da.



# Vorbilder

**EB Dr. Franz Lackner OFM**  
Erzbischof in der  
Erzdiözese Salzburg



© Neumayr

Vor nun bald 9 Jahren bin ich – damals noch als Weihbischof von Graz-Seckau – mit Jugendlichen zum Weltjugendtag nach Rio de Janeiro aufgebrochen. Wir erlebten auf unserem Weg durch Brasilien allherhand Abenteuer – unvergessliche Erlebnisse, an das ich mich noch heute gerne erinnere. Die Reise sah auch einen Besuch der Chavantes vor, einem indigenen Volk mitten im brasilianischen Regenwald. Die Jugendlichen hatten im Vorfeld für eine Krankenstation gesammelt – diese haben wir vor Ort gesegnet und ihrer Bestimmung übergeben. Wir alle haben von dem Austausch mit den Chavantes, von den Gesprächen über ihre Kultur, ihren Alltag und ihren Glauben, profitiert. Etwa von folgender Geschichte: Eines Abends erzählte uns ein Mann des Dorfes von einem speziellen Ritus, der Jugendliche in das Erwachsenenleben einführt und vor Ort mit der Firmung verknüpft wird. Die jungen Leute müssen dabei einige Zeit außerhalb des Dorfes leben und sich allein bewähren, was für sie, die immer in der Obhut der Sippe gelebt haben, eine Herausforderung darstellt. Zur Firmung kommen sie schließlich zurück ins Dorf und es wird gemeinsam Messe gefeiert. Im Anschluss herrscht eine ausgelassene Stimmung und es gibt ein großes Fest. Am Höhepunkt der Feier werden die frisch Gefirmten gefragt, nach welchen Vorbildern sie leben möchten. Es ist eine Art Neuausrichtung am Beginn des Erwachsenenlebens, ein Reflektieren darüber, welche Werte im eigenen Leben wichtig sind. Interessant erschien uns allen: Mit Vorbildern sind bei den jungen Chavantes keine Popstars, Youtuber oder Fußballprofis gemeint – genannt werden konkrete Menschen aus ihrer unmittelbaren Umgebung: Paten, Verwandte, Freunde. Ein junger Mann aus der Umgebung hat sich die bereits lange Zeit dort dienenden italienischen Priester als Vorbild auserkoren – er ist mittlerweile selbst Priester geworden und damit der erste Priester aus dem Chavantes-Stamm.

Ich denke, diese Geschichte zeigt zweierlei. Zum einen: Vorbilder helfen, sich auf dem Weg ins Erwachsen-Sein (und auch noch danach), zu orientieren und Werte zu definieren. Zum anderen: Wir sollten unsere Vorbilder in den Bereichen, die uns imponieren und in denen wir ihnen gleich kommen wollen, gut kennen. Wir sollten sie uns vertraut machen und sie auch aufgrund ihrer Motive und Glaubenssätzen schätzen.

Gewiss: Menschen brauchen Vorbilder. Im Innersten sind wir Gemeinschaftswesen, die den Lebensweg nicht alleine, sondern in Begleitung beschreiten wollen; zuweilen geht es auch darum, Wege nachgehen, die andere erfolgreich gegangen sind.

In meinem ganz persönlichen Leben hatte und habe ich eine Vielzahl von bekannten Vorbildern. Ich bewundere sie für einen bestimmten Teilbereich ihres Lebens: So etwa Ghandi für sein friedvolles Wesen, meinen Ordensgründer, den Heiligen Franziskus, für seine Demut, den franziskanischen Philosophen Johannes Duns Scotus, der mir in seinem Denken wie ein enger Vertrauter und Freund geworden ist. Oder Maria, die in fordernden Situationen treu und geduldig blieb. Ganz allgemein ist es wohl so: Heilige, wie die Gottesmutter, können uns ausgezeichnete Vorbilder in bestimmten Lebensbereichen sein. Ein Bibelwort legt uns hier eine Spur, wie wir uns ihrem Leben und Glauben nahen können. An einer Stelle im Hebräerbrief heißt es: „Schaut auf das Ende ihres Lebens, und ahmt ihren Glauben nach.“ (Hebr 13,7)

Blicken wir etwa auf den Heiligen Papst Johannes Paul II. und sein Sterben, so offenbart sich diese Heiligkeit in besonderer Weise. Drei letzte Worte sind von ihm überliefert: Als man ihm sagte, dass auf dem Petersplatz aber- und abertausende Jugendliche eingetroffen sind, sagte er: „Ich habe euch gesucht und nun seid ihr

zu mir gekommen.“ Danach – der Sterbende an die Umstehenden gerichtet: „Ich bin heiter – seid ihr es auch.“ Und schließlich, sein letztes Wort: „Amen“ – so sei es. Wie er lebte, so ist er auch gestorben. Sich um den nächsten mühen, heiter und mutig im Glauben feststehen und sich ganz Gott überlassen: Was sind das für Botschaften, die uns dieser Heilige Papst mit auf unserem Lebensweg gibt.

Dieses Diktum gilt, so meine Überzeugung, nicht nur für Heilige, sondern auch für unsere persönlichen Vorbilder. Wenn ich auf das Leben und auch auf das Sterben meiner Eltern blicke, so kann ich ehrlichen Herzens sagen: Ich war nicht der einfachste Sohn. Heute stehe ich oft an ihrem Grab und danke dafür, wie sie gelebt und wie sie ihr Leben gläubig zu Ende gebracht haben. Ich bitte und bete darum, dass auch ich mein Leben so gläubig zu Ende zu bringen vermag.

Vorbilder – auch Vorbilder des Glaubens – müssen demnach nicht immer den Weg der offiziellen Heiligsprechung durchlaufen haben, um uns als wegweisendes Beispiel für unser Leben zu dienen. Viele Menschen sind gerade deswegen heilig, weil sie sich in ihrem alltäglichen Leben um andere bemüht haben und Gott die Treue bewahrten.

Für einen Alltagsheiligen ist, denke ich, etwa charakteristisch, das Gute im Menschen zu sehen. Wir alle haben Phasen im Leben, in denen wir sehr auf die wohlwol-

lende Meinung angewiesen sind – Vorurteile sind nur zu oft unzutreffend, führen in die Irre. Gerade in angespannten Situationen, in Krisen verlangen wir uns nach einfachen Antworten, nach Schubladen, in die wir Menschen stecken können. Menschen, die uns Vorbild sind, wissen in der Regel genau: Beziehung entsteht, wenn ich den Menschen in seiner Ganzheit zu erfassen suche, ihm Gutes will, er mir vertrauen kann.

**Vorbilder müssen  
nicht immer den  
Weg der Heiligsprechung durch-  
laufen haben.**



## AUSZEICHNUNG FÜR PÄDAGOGINNEN UND PÄDAGOGEN IN DEN KATEGORIEN:

**MINT** – Begeisterung für Technik & Innovation

**INDIVIDUALITÄT** – Umgang mit Vielfalt

**WIRTSCHAFTSKOMPETENZ** – Lernen für Beruf & Alltag

**SONDERPREIS 2021** – Lehren und Lernen in Corona-Zeiten

Projekte einreichen auf  
[www.iv-teachersaward.at](http://www.iv-teachersaward.at)

Bewerbungsfrist  
**01.02.2021 bis 30.04.2021**

In Kooperation mit



Ich stelle auch fest: Diese Alltagsheiligen vergessen Gott auch im Getriebe des Alltags nicht. Heute ist es ja zuweilen so, dass Gott über weite Strecken keinen Platz mehr in unserem dicht gedrängten Tagesablauf bekommt; Nicht selten suchen wir erst in der Not wieder seine Nähe. Vorbildhafte Menschen stehen fest in ihrer Gottesbeziehung; Er ist gleichsam in ihren Alltag hineinverwoben. Das Kreuzzeichen, ein Grüß Gott, alltägliche Dankbarkeit gegenüber dem uns geschenkten Leben – all das erinnert uns an seine Gegenwart. Ich denke gerne an meinen Vater zurück, der nie ohne seinen Hut auf dem Kopf anzutreffen war. Außer, wenn er betete. Dann lag der Hut still auf der Ofenbank; er saß daneben, mit geschlossenen Augen, die Hände gefaltet. Es sind diese kleinen Zeichen der Treue, die in ihrer Unaufdringlichkeit wahrhaftes Zeugnis geben, was oder besser gesagt, wer unser Leben trägt.

Im Letzten aber, so bin ich überzeugt, ist auch in uns selbst ein Vorbild verborgen. Jener innere Mensch, von dem wir wis-

sen, dass er da ist; gleichsam ein Potential, eine leise Ahnung: In mir steckt mehr, als ich zu geben vermag. Mit diesem inneren Menschen Kontakt zu halten, ihn zu ermutigen, sich mehr und mehr zu zeigen – wohl eine Lebensaufgabe. Und dennoch scheint mir der wichtigste Auftrag. Denn, auch wenn uns bekannte Persönlichkeiten, Heilige oder Alltagshelden unserer

Umgebung Orientierung geben, leben wir in der Gewissheit, dass Gott uns als Originale erschaffen hat. Lebensziel ist es damit nicht, Kopie eines anderen zu werden; vielmehr unsere einmalige Einzigartigkeit mit wohlfeilen Eigenschaften anzureichern und zu nähren. Damit der von Gott gemeinte Mensch in uns sich offenbaren und – zum Wohle aller – wirken kann.

**Franz Lackner** wurde am 1956 in Feldbach geboren, er stammt aus dem südoststeirischen St. Anna am Aigen. Lackner begann nach der Pflichtschule eine Lehre als Elektriker. Als UNO-Soldat diente er von 1978 bis 1979 auf Zypern. Dort wuchs in ihm die Entscheidung Priester zu werden. Er trat 1979 in das Aufbaugymnasium Horn ein. 1984 folgte der Eintritt in den Franziskanerorden, wo Franz Lackner 1989 die Ewige Profess ablegte. 1991 wurde er zum Priester geweiht.

Im Oktober 2002 wurde Franz Lackner zum Weihbischof der Diözese Graz-Seckau ernannt und am 8. Dezember 2002 zum Bischof geweiht.

Am 10. November 2013 wählte das Dom- und Metropolitankapitel zu Salzburg Dr. Franz Lackner zum Erzbischof von Salzburg. Papst Franziskus bestätigte die Wahl am 18. November 2013. Am 12.1.2014 übergab der emeritierte Erzbischof Alois Kothgasser bei der Amtseinführung im Salzburger Dom den Hirtenstab an seinen Nachfolger Erzbischof Franz Lackner.

# Aus dem Glauben heraus in der Gesellschaft wirken

Die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände (AKV)



© Stephan Schönlaub

**Dr. Matthias Tschirf**, Präsident der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände

Der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände (AKV) gehören seit ihrer Gründung 1954 mehr als ein Dutzend Vereine und Verbänden aus den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen (unter anderem Schule, Universität, Sport) an. Einer dieser wesentlichen Verbände ist die VCL.

Die VCL trägt insbesondere zum bildungspolitischen Profil der AKV bei, Bildung als das zentrale Zukunftsthema für Staat und Gesellschaft.

Die Präsidentin der VCL MMMag. Gertraud Salzmann ist daher Vizepräsidentin der AKV. Als Nationalratsabgeordnete kann sie wesentliche Anliegen unserer Arbeitsgemeinschaft in der Bildungspolitik – wie ein werteorientiertes differen-

ziertes System, das Herausstreichen der Elternverantwortung und des verpflichtenden Ethikunterrichtes für alle Schüler, die keinen Religionsunterricht besuchen – tatsächlich umsetzen.

Die AKV arbeitet wiederum im Dachverband aller katholischen Laienorganisationen, dem katholischen Laienrat, kollegial im christlichen Geist mit den anderen katholischen Organisationen zusammen. Anders als die Katholische Aktion ist sie formell von den Strukturen der Kirche unabhängig, definiert sich aber als loyal zum Kirchenamt.

## Die Herausforderungen unserer Zeit an das Engagement der Christen in der Gesellschaft

Die Rahmenbedingungen haben sich in

Österreich und in Europa seit der Gründung der AKV in den 50er Jahren komplett verändert. Die Zeiten, in denen die Katholische Kirche breite Volkskirche war, sind vorbei. Eine säkularisierte und vielfach kirchenkritische Öffentlichkeit prägt insbesondere die Medien. Der Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung liegt in den Städten bereits deutlich unter 50%, jener der sonntäglichen Messbesucher ist einstellig. Wir kennen die Herausforderungen: das Durchschnittsalter von – uns – Kirchenbesuchern –, der Rückgang der kirchlichen Symbole im öffentlichen Raum, das Verdunsten des Glaubenswissens.

Das ist aber kein Grund zur Resignation. Gerade in einer säkularisierten Gesellschaft wie jener Österreichs im Europa des 21. Jahrhunderts hat das Christentum durchaus einen ganz wesentlichen Auftrag zu erfüllen. Übrigens: Religion gewinnt in vielen anderen Teil der Welt an Bedeutung, beispielsweise in Afrika. Kulturelle Selbstverständlichkeiten einer von zwei Jahrtausenden Christentum geprägten Kultur gehen verloren, gleichzeitig wächst die Sehnsucht nach Werten, nach Spiritualität.

Manchmal ist es auch Neugierde nach dem was das Christentum ausmacht, obwohl man keine Ahnung mehr hat worauf es fußt. Wenn auch die Zahl der Katholiken deutlich sinkt (in Deutschland ebenso der Protestanten), verhält es nicht so dramatisch was die Gesamtzahl aller getauften Christen betrifft: durch den Zuzug von Orthodoxen und Altorientalen.

Die Ökumene und der Dialog der Kirchen gewinnt in Österreich an Bedeutung und die gesamte Gesellschaft profitiert vom Brückenbau der Kirchen in Österreich, gerade auch der Katholischen. Die kirchliche Stiftung „Pro Oriente“ sei hier erwähnt.

Gleichzeitig rücken die Gegenden, in denen Christen verfolgt werden, geographisch immer näher. Das wird uns bei christlichen Flüchtlingen aus dem Nahen Osten in den letzten Jahren bewusst, vor allem, wenn sie aus Gegenden stammen, in denen das Christentum 2 Jahrtausende lang das Leben prägte.

Gerade in den letzten Jahren war daher die Unterstützung verfolgter Christen ein besonderes Anliegen der AKV, bei dem wir mit der Solidaritätsaktion „Aktion Heimkehr“ große Erfolge für die Christen im Nahen Osten erzielen konnten.

### Welt ohne Christentum – was wäre das?

Die Antwort ist: eine um vieles ärmere Gesellschaft, ein Staat, der vieles selbst organisieren müsste, was die Gesellschaft trägt und sie zusammenhält: in der Schule, den katholischen Krankenanstalten, der Caritas, der Hospizbewegung und und und und. Ganz wesentlich ist der Brennpunkt Schule, in Österreich getragen von öffentlichen und privaten, vor allem kirchlichen Schulen.

Als ehrenamtliches Vorstandsmitglied eines katholischen Schulvereines erlebe ich was Pädagoginnen und Pädagogen unter extremen Herausforderungen – gerade auch jetzt in der Zeit der Pandemie – leisten, wie wichtig ein christliches Wertefundament ist, auch wenn das gesellschaftliche Umfeld sehr säkular geworden ist. Die katholischen Schulen legen Wert auf soziale, ethnische und sprachliche Durchmischung. Bildung ist eben mehr als fit sein für die Arbeitswelt.

„Religion ist die Klammer von Integration und Wertevermittlung“ so definiert sich der staatliche Religionsunterricht. Welchen

### AKV:

Die AKV zählt aktuell 14 Mitgliedsverbände. Neben den christlichen Lehrerverbänden (VCL und CLÖ) und der Sportunion sind die katholischen (christlichen) Studentenverbände (ÖCV, MKV, ÖKV, KÖL, vcs und VfM) ein wichtiger Teil der AKV. Auch die katholische Medienakademie ist Mitglied der AKV. Weiters sind unter dem Dach der AKV noch der St. Michaelsbund, der Reichsbund-Bewegung für christliche Gesellschaftspolitik und Sport, die österreichische Gesellschaft für christliche Kunst und der Verband katholischer Schriftsteller vereint.

### Zum Autor:

Präsident der Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände Österreichs ist aktuell **Matthias Tschirf, Dr.iur.**, geboren 1957, Sektionschef im Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort, war von 1992 bis 2011 Wiener Landtagsabgeordneter und in dieser Zeit fast 10 Jahre Klubobmann der ÖVP. Er gehört verschiedenen katholischen Verbänden an, besondere Anliegen sind ihm unter anderem die Ökumene als Kuratoriumsmitglied von „Pro Oriente“ und das Bildungswesen als Vorstandsmitglied im Schulverein „Sta. Christiana“.

Stellenwert er hat beweist der Vergleich mit Ländern ohne staatlichen Religionsunterricht. In ihnen geht dies Klammer der Kirche ab, fehlt sie dem Staat und der Gesellschaft.

Der AKV geht es um die Glaubwürdigkeit im christlichen Wirken in der Gesellschaft, um die Erhaltung einer katholisch-kulturellen Prägung, um das Wissen um die Fundamente des Glaubens.

Gerade die Frage des Stellenwerts des Lebens steht wieder stärker im Fokus. Die AKV

tritt für einen Ausbau von Hospiz und Palliativmedizin ein und bedauert das jüngste Erkenntnis des VfGH zur Sterbehilfe.

Zur Lösung der Anliegen unserer Zeit bedarf es engagierter Katholikinnen und Katholiken in Politik und Gesellschaft, die um ihre Werterhaltung wissen, aber gleichzeitig realistisch für ihre Anliegen Mehrheiten suchen. Es geht aber verstärkt auch um das Engagement für christliche Werte in der Zivilgesellschaft und der veröffentlichten Meinung.

## MEDIENSPLITTER

### AHS-Lehrer wollen Testpflicht für Präsenzunterricht

AHS-Lehrerinnen und -Lehrer fordern in einem offenen Brief bei Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts eine verpflichtende Testteilnahme für alle, die am Unterricht in der Klasse teilnehmen wollen.

Außerdem soll die Tragepflicht von FFP2-Masken auf alle Personen im Schulgebäude ausgedehnt werden, heißt es in dem Schreiben der Österreichischen Professorenunion (ÖPU) und der Christgewerkschafter in der AHS-Gewerkschaft.

Die Freiheit des Einzelnen ende, wo er zur Gefahr für seine Mitmenschen werde, so die Lehrervertretung.

ORF online vom 26. Jänner 2021

### Kinder in der Pandemie: Aggression und emotionale Krisen

Die CoV-Krise hat drastische Auswirkungen auf die Psyche von Kindern. Emotionale Krisen, depressive Episoden und Essstörungen seien seit dem Vorjahr verstärkt zu beobachten, sagt die Kinderpsychiaterin Kathrin Sevecke. Buben und Mädchen reagieren unterschiedlich auf Pandemie und Lockdown – die einen aggressiv, die anderen mit „Traumasymptomen“.

ORF online vom 29. Jänner 2021

### Warum Empathie von Lehrern gerade heute so wichtig ist – und trotz Digitalisierung wichtig bleibt

Der Distanzunterricht, wie er zurzeit an den meisten Schulen stattfindet, lässt nicht viel Spielraum für das, was guten Unterricht eigentlich ausmacht. Beziehungsarbeit, Persönlichkeitsentwicklung, ein vertrauensvolles Miteinander: Das, was uns von Maschinen mit künstlicher Intelligenz unterscheidet, sollte besonders jetzt nicht in Vergessenheit geraten – auch wenn Politik und Wirtschaft zuweilen den Fokus auf die Fortschritte in Sachen Digitalisierung legen.

news4teachers.de vom 1. Februar 2021

### Corona-Krise im Kinderzimmer: Isolation und häusliche Konflikte

In Kinder- und Jugendpsychiatrien in Hessen sind die Folgen der Corona-Krise bereits deutlich spürbar. Dort werden unter anderem viele junge Patienten behandelt, die mit Schulängsten, -unlust und Trennungsängsten kämpfen. Zunächst könne für solche Kinder das Homeschooling zwar eine scheinbare Entlastung bedeuten, weil sie für die Schule zurzeit nicht mehr ihr Zuhause verlassen müssten, sagt der Kinderpsychiater und stellvertretende Direktor der Vitos Kinder- und Jugendklinik für psychische Gesundheit Herborn, Christoph Andreis.

news4teachers.de vom 7. Februar 2021

# Von heiligen Lehrern und Lehrerinnen



**MMag. Bernadette Spitzer** ist katholische Theologin, Religionspädagogin und Anglistin. Sie arbeitet als AHS-Lehrerin und als Redakteurin bei Radio klassik Stephansdom in Wien. Ihr Buch „Von Bischofsstab mit Besenstiel. Mit 365 Heiligen durchs Jahr“ ist im Herbst 2020 im Wiener Dom-Verlag erschienen und bereits in der zweiten Auflage. Darin porträtiert sie augenzwinkernd und pointiert pro Tag einen Heiligen. 400 Seiten; 29,50€.

Dass Bildung ein Schwerpunkt in der kirchlichen Arbeit immer schon gewesen ist, ist bekannt. Welche Heilige fallen Ihnen ein, die sich in diesem Bereich einen Platz in der Geschichte gesichert haben? Clara Fey, Maria Theresia Gerhardinger, Angela Merici, Johannes de la Salle, Josef Calasanz – um nur einige zu nennen. Es gibt aber auch einige mit Österreichbezug.

## Katherine Drexel – Amerikanerin mit österreichischen Vorfahren

Die Diözese Feldkirch etwa feiert am 3. März gemeinsam mit den USA die heilige Katherine Drexel. Der Nachname verrät bereits die Verbindung – Drexel hatte österreichische Wurzeln. Ihr Großvater

stammte aus Dornbirn und war 1817 in die USA emigriert. Sein Sohn wurde als Partner des legendären J. P. Morgan ein superreicher Banker.

Katherine, 1853 in Philadelphia geboren, wuchs mit ihren beiden Schwestern in einer liebevollen, gläubigen und sehr sozialen Patchworkfamilie auf, da der Vater nach dem frühen Tod der Mutter, die im Kindbett gestorben war, noch einmal geheiratet hatte. 1883 starb auch die Stiefmutter, 1885 dann der Vater. Die drei Töchter, im besten Heiratsalter, zählten zu den reichsten Erbsinnen der USA mit einem Vermögen, das heute 400 Millionen Dollar wert wäre. Nach einer jahrelangen Nachdenkphase entschied sich Katherine

aber für das Klosterleben und trat mit 31 Jahren den Barmherzigen Schwestern von Pittsburgh bei. Das schlug Wellen. „Miss Drexel geht ins Kloster – gibt Millionen auf“ lautete eine Schlagzeile.

Zwei Jahre später gründete sie auf Bitten des Bischofs eine eigene Kongregation, die Schwestern vom Heiligen Sakrament und trat ihr, auf Anraten des Papstes, selbst bei. Die Schwestern arbeiten seither als Missionarinnen bei den Indigenen und Schwarzen im Süden und Südwesten der USA. Katherine setzte auf Bildung und investierte ihr Vermögen. Bis zu ihrem Tod gründete sie 62 Schulen für alle Altersgruppen und die einzige katholische Universität für Schwarze in den USA.

Heute tragen in den USA Dutzende Pfarren, Schulen, Kirchen und Straßen Katherine Drexels Namen. 2011 wurde sie in die US National Women's Hall of Fame aufgenommen. Und in Dornbirn erinnern eine Kapelle und eine Straße an sie.

## Ursula Ledochowska – die erste Heilige St. Pöltens

Eine weitere heilige Lehrerin mit österreichischem Pass war Ursula Ledochowska, die erste Heilige der Diözese St. Pölten. Papst Pius XI. bezeichnete sie als „die intelligenteste Frau, die ihm jemals begegnet ist“. Sie beherrschte sieben Sprachen. Geboren wurde sie in Loosdorf bei Melk. Ihr Vater war ein adeliger Pole. 1873 übersiedelte die Familie nach St. Pölten. Dort besuchte Julia – so ihr Geburtsname – die Schule der Englischen Fräulein, wo sich ihr Name im „Goldenen Buch“ findet, in das herausragende Schülerinnen eingetragen wurden.

Als sie 18 war, ging die Familie zurück nach Polen, das damals zwischen Preußen, Österreich und Russland aufgeteilt war. Drei Jahre später trat Julia in den Ursulinenorden in Krakau ein und nahm den Namen Ursula an. Fast 20 Jahre arbeitete sie als Lehrerin, Erzieherin und später Oberin.

1906 errichtete sie ein Studentinnenheim. 1907 ging sie nach St. Petersburg und leitete ein polnisches Internat. In Finnland,

das zu Russland gehörte, pflegte sie Kontakte zur protestantischen Bevölkerung und verfasste einen Katechismus.

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 wurde Ursula als österreichische Staatsbürgerin aus Russland ausgewiesen. Sie ging nach Schweden und 1917 nach Dänemark. Wieder kümmerte sie sich um polnische Flüchtlinge, errichtete ein Waisenhaus für polnische Kinder und gründete eine Hauswirtschaftsschule für polnische Mädchen. Auch politisch war sie tätig. Sie hielt in sieben Sprachen mehr als 80 Konferenzen, in denen sie für die Unabhängigkeit Polens eintrat.

1920 kehrte Ursula nach Krakau zurück. Dort stellte sich heraus, dass ihre Ziele mit jenen ihrer Mitschwestern nicht mehr zusammenpassten. Sie wollte sich mehr um Arme kümmern. Deshalb gründete sie die Ursulinen vom Todesangst leidenden Herzen Jesu, wegen ihrer grauen Ordens-tracht die „Grauen Ursulinen“ genannt. Ledochówskas Vorbild war Angela Merici, die Gründerin des Schulordens der Ursulinen.

1931 rief Papst Pius XI. Ursula nach Rom, wo sie alle modernen Kommunikationskanäle nützte, um zu missionieren. Außerdem hielt sie viele Reden vor Staatsmännern und setzte sich für die Unabhängigkeit Polens ein.

Ursula Ledochowska starb am 29. Mai 1939 an Darmkrebs und wurde 2003 heiliggesprochen.

### **Kaspar Stanggassinger – der ideale Lehrer**

Diesen Bayern mit Österreichbezug kann man getrost als „idealen Lehrer“ bezeichnen: Kaspar Stanggassinger

Er war ein Redemptorist und seinen Schülern mehr Freund als Erzieher. Eine Zeitlang lebte er im heutigen Bad Dürrenberg bei Hallein. Weil er sich einfach ausdrückte, nannte man ihn den „Heiligen der kleinen Leute“.

Stanggassinger kam 1871 in Berchtesgaden in Bayern als zweites von 16 Kindern eines angesehenen Bauern, Steinbruchbesitzers und Kommunalpolitikers zur Welt. Schon als Kind wollte er Priester werden. Während des Theologiestudiums in Frei-

sing wurde ihm klar, dass er Ordensmann werden wollte.

Sein Elternhaus lag knapp vor der Grenze zu Österreich, dahinter war Dürrenberg und ein Redemptoristenkloster. Stanggassinger besuchte es häufig und wollte schließlich eintreten und Missionar werden. Weil der Orden damals in Deutschland verboten war, trat Stanggassinger 1892 in Dürrenberg ein und wurde drei Jahre später, nach dem Ende des Kulturkampfes, in Regensburg zum Priester geweiht.

Dann ersuchte er um Teilnahme an der ersten Expedition der deutschen Redemptoristen nach Brasilien. Das wurde abgelehnt. Weil er mit Jugendlichen gut umgehen konnte, machte man ihn zum Erzieher in der Ordensschule. Und Stanggassinger erfuhr dort seine Erfüllung. Den damals üblichen autoritären Stil lehnte er ab, er bevorzugte die persönliche Beziehung und sah sich als Wegbegleiter. Er würde sein Leben für seine Schützlinge geben, sagte er.

1899 zog die Schule nach Gars am Inn in Bayern um. Stanggassinger wurde mit 29 Jahren dort Direktor. Er starb aber nur wenige Tage nach seiner Ernennung, am 26. September 1899 an einem Blinddarmdurchbruch. Er wurde sofort verehrt und 1988 seliggesprochen.

### **Engelbert Kolland – Patron für schwache Lernende**

Zuletzt sei ein Tiroler Seliger erwähnt, den man getrost schwachen SchülerInnen als Patron empfehlen kann: Engelbert Kolland.

Der Zillertaler wurde 1827 als Michael Kolland in Ramsau in eine evangelische Holzknechtsfamilie als fünftes von sechs

Kindern geboren. 1837 befahl Kaiser Ferdinand I. den protestantischen Zillertalern die Auswanderung. Die Familie Kolland übersiedelte nach Rachau in der Steiermark. Michael jedoch durfte mit Erlaubnis des Fürsterzbischofs von Salzburg das Erzbischöfliche Gymnasium Rupertinum besuchen. Das ging zunächst schief. Michael hatte Probleme beim Lernen und mit den Mitschülern und musste zwei Mal eine Klasse wiederholen. Eine Zeitlang war er ganz weg, weil er der Familie in der Steiermark bei der Holzarbeit half. Später durfte er zurückkehren und maturierte 1847.

Gleich danach trat er in Salzburg in den Franziskanerorden ein und nahm den Namen Engelbert an. Von nun an war Lernen kein Problem mehr. Engelbert studierte Theologie und Philosophie, wurde Priester und erlernte außerdem noch Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Arabisch. 1855 wurde er nach Syrien entsandt. In Damaskus leitete er eine Missionsstation. Er war durch sein Interesse an den Menschen und ihrer Kultur und seiner Hilfsbereitschaft bald so beliebt, dass man ihn „Abouna Malak“ nannte, „Vater Engel“. Doch es blieben ihm nur fünf Jahre.

Schon seit den 1840-er Jahren gab es große Konflikte zwischen christlichen Maroniten und muslimischen Drusen. 1860 dann das Massaker: Drusen überfielen christliche Dörfer und ermordeten Tausende Menschen, am Abend des 10. Juli alle elf Brüder von Engelberts Kloster. Engelbert wurde auf der Flucht eingeholt und eingekreist. Weil er sich weigerte, seinem Glauben abzuschwören, wurde der 33-jährige mit einer Axt erschlagen. 1926 wurde er seliggesprochen. Wegen seiner Probleme als Schüler wird er übrigens bei Prüfungen angerufen.

### **Pressestimmen:**

**Kurier:** „Die Biografin hat sich bemüht, leicht verständlich zu schreiben. ... Bernadette Spitzer geizt in ihrem Buch nicht mit Kuriosem.“

**Die Presse:** „Bernadette Spitzer legt das Gefühl 199.000. Buch über Heilige vor. Aber es ist trotzdem anders.“

„... ich war tatsächlich ganz baff, dass es möglich ist, Heiligenbiographien so spannend zu erzählen. Etwas vom Besten auf diesem Sektor.“  
(Gilbert Rosenkranz, Leiter **Kirchenzeitung Tirol**)

# Zum unbequemen Vorbild

**Dr. Marie-Theres Igrec**

Wissenschaftliche  
Assistentin im Erzbischöf-  
lichen Amt für Schule und  
Bildung in Wien



Eltern wird die Erfahrung vertraut sein. Spätestens, wenn man das eigene Kind dabei beobachtet, wie es Geschwister, Stofftiere oder andere Spielgefährten mit den gleichen Worten tadelt, die einem tags zuvor selbst unbedacht entwichen sind, wird einem nicht nur klar, dass man unter ständiger Beobachtung steht, sondern wie sehr das eigene Tun und Wirken Vorbildwirkung hat.

Während der Nachwuchs zuweilen taube Ohren zu haben scheint für so manche in erzieherischer Absicht sehr bewusst gesetzte elterliche Worte, ist er umso empfänglicher für alle nicht intentionalen Gesten, Worte und Handlungen. Die Vorbildwirkung erstreckt sich nicht nur auf scheinbare Banalitäten, sondern fundamental auf alle sozialen und emotionalen Interaktionen, den konkreten Umgang mit anderen Menschen, im persönlichen Umfeld und in Gemeinschaften, auf den Umgang mit Freude, Trauer, Ärger, Scheitern, Erschöpfung und vielem mehr.

In erzieherischen Kontexten wie Kindergarten und Schule wird das nicht viel anders sein. **Kinder orientieren sich an Vorbildern, sie wachsen an Vorbildern und sie brauchen sie.**



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

Diese Erkenntnis ist nicht neu. Aus entwicklungspsychologischer Expertise ist natürlich bekannt, dass die Orientierung an Vorbildern ein wesentlicher Baustein in der Findung der eigenen Identität ist. Geschlechtliche, soziale und gesellschaftliche Rollenbilder müssen ausgeforscht und erprobt werden. Der unsichere Boden einer noch fragmentarischen Identität, in der das eigene Selbstbild in Anerkennung persönlicher Stärken und Schwächen und auch in Ablösung vom Elternhaus noch im Entwurf begriffen ist, verlangt nach Wegmarken und Vorbildern. Dass gerade die Adoleszenz die bevorzugte Zeit der Idole ist, ist daher nicht verwunderlich.

Bekannt ist auch, dass die oft emotional aufgeladene und unkritische Huldigung von Idolen gefährliche Seiten besitzt. Problematisch kann die Orientierung an Idolen werden, wenn sie unkritisch bleibt und das Vorbild in erster Linie aus Gründen seiner Beliebtheit gewählt wird. Damit läuft es Gefahr, nur noch Projektionsfläche des eigenen Gefallen-Wollens zu werden, einem Bedürfnis, das dem diesem Lebensabschnitt inhärenten großen Durst nach Anerkennung sehr entgegenkommt.

Der Drang gefallen zu wollen, ist generell verstärkt worden im digitalen Zeitalter, einer Zeit, die dermaßen virtuell geworden ist und sich zunehmend über die ästhetische Kraft des Bildes definiert. Gefährlich ist der Trend vor allem dann, wenn diese Bilder eine beschönigte Perfektion vorgaukeln und von den Unzulänglichkeiten und der Fragilität der Wirklichkeit abstrahieren. Dazu kommt, dass sich auf sozialen Medien der Gestus einer maßlos gewordenen Feedbackkultur etabliert hat. Einen Wert zu haben scheint nur noch das, was im Urteil der Anderen Gefallen findet.

Was heute daher vielleicht mehr denn je gefragt ist, sind Vorbilder, die eine Widerständigkeit gegen die permanenten Selbstbespiegelungen virtueller Identitäten im Netz und in den sozialen Medien aufweisen, die dem narzisstischen Zug, der dem gegenwärtig wehenden Zeitgeist bereits attestiert wurde, etwas entgegenzusetzen haben. Auch hier gibt es durchaus Anknüpfungspunkte in adoleszenten Bedürf-

nissen. Eine Sehnsucht, die dieses Alter ebenso charakterisiert, ist die Sehnsucht nach Authentizität sowie der Wunsch etwas bewirken zu können und der eigenen jungen Existenz einen Sinn zu verleihen. Zugestehen muss man jungen, heranwachsenden Menschen nämlich auch, dass sie ein großes Sensorium besitzen für authentisches Handeln und intuitiv erkennen, ob dieses um der eigenen Beliebtheit oder um der Sache und einer Überzeugung willen erfolgt. Gerade eine Bewegung wie „Fridays for Future“ hat, bei aller legitimen Kritik an ihrer politischen Instrumentalisierbarkeit, gezeigt, welche Strahlkraft das überzeugte und unbequeme Handeln einer Identifikationsfigur hat und wie groß der gesellschaftliche Gestaltungswille einer bereits als politisch indifferent gebrandmarkten Generation tatsächlich ist.

Der Blick auf die Geschichte offenbart, dass große historische und ideologische Wendepunkte mit dem Vorbild bestimmter Menschen verknüpft sind. Mahatma Gandhi, Martin Luther King, jüngst Malala Yousafzai oder eben Greta Thunberg können hier als Beispiele dienen.

Die Geschichte lehrt allerdings auch, dass das Charisma einzelner Personen Massen ideologisch aufwiegen und verheerendes Unheil stiften kann, weshalb auch historische Vorbilder einer differenzierten Betrachtung bedürfen.

Es ist ein Grundzug ethischer Bildung, wie sie auch integraler Bestandteil des Religionsunterrichts ist, gesellschaftsbewegende Vorbilder vor den Vorhang zu holen. Das Christentum knüpft seine Heilsbotschaft an das Wirken eines Vorbildes, dessen solidarischer Lebensentwurf vor allem den gesellschaftlich Marginalisierten galt und an eine prophetische Tradition anschloss, die sich dem Aufzeigen gesellschaftlicher Unrechtsituationen verschrieben hatte. Sich mit solchen Vorbildern kritisch auseinanderzusetzen, korrelativ ihre aktuelle persönliche und gesellschaftliche Relevanz zu erschließen und ihren unbequemen ethischen Einsatz in den Fokus zu rücken, kann gerade in einer in vielerlei Hinsicht ins Wanken geratenen Krisenzeit von großer pädagogischer Bedeutung sein.



HAT DAS  
ETWAS MIT  
MIR ZU TUN?

ICH  
GLAUBE -  
JA.

MEIN-RELIGIONSUNTERRICHT.AT

# Eine starke GÖD-FCG



Im Mittelpunkt der Mensch

[www.goedfcg.at](http://www.goedfcg.at)



göd.fcg

Kolleginnen und Kollegen stärken.  
Verantwortung leben.



### Von Schafen und Wölfen

Da am vergangenen Montag der Semesterbeginn samt Nasenbohren und Schichtbetrieb in allen übrigen Bundesländern genauso unaufgeregt und reibungslos über die Bühne ging wie eine Woche davor in Wien und Niederösterreich, läuteten im ORF offenbar die Alarmglocken. Zu vermelden, dass nichts Negatives zu vermelden sei, hat schließlich wenig Sexappeal. Doch woher so schnell eine Negativschlagzeile für die Abend-News herbekommen?

Doch dann die Lösung: „In Wien demonstrierten heute Oberstufenschüler! Ein Häuflein „kritischer“ OberstufenschülerInnen und ein paar sie begleitende Junggebliebene standen rote Fahnen und Transparente schwenkend auf dem Ballhausplatz. Da war er, der Aufma-

cher! In aufgebrachtem Tonfall wurde den eilfertig hingehaltenen ORF-Mikrofonen verkündet, wie sehr das Distance Learning „auf den A...“ gehe und wie unzufrieden man mit Bildungsminister Faßmann sei. Dass man auch für „weniger Leistungsdruck“ demonstrierte, sei nebenbei erwähnt. „Große Versäumnisse im Bereich der Corona-Politik“ wurden beklagt – welche genau, wurde nicht weiter erläutert. „Wir Schülerinnen und Schüler werden nicht gehört, mit uns wird nicht gesprochen, wir werden nicht in Entscheidungsprozesse eingebunden“, lautete die mit geschulter Verve vorgetragene Klage.

Das ließ der ORF einmal so stehen. Dass die demokratisch gewählte BundesschülerInnenvertretung im Ministerium sehr wohl sehr intensiv gehört und ernst genommen wird – manchmal mehr, als es

uns LehrervertreterInnen lieb ist –, blieb unerwähnt. In Wirklichkeit ging es den jungen DemonstrantInnen vermutlich wenig um Corona. Die bereitwillige Unterstützung des ORF, dem kleinen Häuflein einen großen medialen Auftritt zu verschaffen, war ihnen sicher.

Handelt es sich bei derartigen Inszenierungen nicht eigentlich um Missbrauch jugendlichen Überschwangs und Eifers? Handelt es sich nicht um denselben Missbrauch, den amtsbekannte Neonazis und kriminelle Schlägertrupps an coronamüden Naivlingen begehen, wenn sie diese zu „Corona-Spaziergängen“ verleiten, wo diese wie Schafe hinterhertrotten?

Kritisches Hinterfragen der tatsächlichen Absichten von Demonstrationszügen ist vor einer Teilnahme jedenfalls anzuraten. Jungen und Alten.

### Corona-Folgen für die Jungen: „Ich will, dass das aufhört“

Es sei nur schwer auszuhalten. Die Tochter weine den halben Tag in ihrem Zimmer, fühle sich schulisch überfordert, sei gleichzeitig antriebslos und leer, berichtet ein besorgter Vater.

Die Jugendlichen im Bekanntenkreis, das eigene Kind mit eingeschlossen, hätten keinen geregelten Tagesablauf mehr, der Übergang von Tag und Nacht sei nur noch schwimmend – entsprechend schwer falle das Aufstehen in der Früh, schreibt eine beunruhigte Mutter. Serienmarathons, ständiges Social-Media-Scannen und Computerspiele würden das Ihre beitragen zu verstärkter Gereiztheit, Rückzug und dem schwindenden Interesse an sozialen Kontakten.

[www.derstandard.at](http://www.derstandard.at), 1.2.2021

### Hamburg passt Abi-Prüfung Corona-bedingt an

Die Corona-Pandemie hat erhebliche Folgen auf den Schulbetrieb. Um Hamburgs Abiturienten entgegen zu kommen, hat die Stadt nun Anpassungen vorgenommen.

Unter anderem bekommen die Schüler mehr Zeit für die Bearbeitung der schriftlichen Prüfung. „30 Minuten mehr, das, glaube ich, entkrampft die Lage sehr“, sagte Schulsenator Ties Rabe (SPD). Außerdem sollen die Schüler vorher präziser über die Themen informiert werden. Die Aufgaben selbst blieben aber weiter geheim. Allerdings würden den Prüflingen sogenannte Operatoren – das sind Erläuterungen zur Aufgabenstellung – bei der Prüfung zur Verfügung gestellt.

[www.t-online.de](http://www.t-online.de), 5.2.2021

### Cybermobbing: Mobbingfallen im Distanzunterricht

Cybermobbing, Beleidigungen oder Missbrauch im Internet sind nicht neu. Viele Schülerinnen und Schüler waren leider lange vor den coronabedingten Schulschließungen selbst schon betroffen. Videoformate im Distanzunterricht ermöglichen allerdings neue Spielarten. So hat in meinem Unterricht ein Schüler, den ich nicht sofort erkennen konnte, einen Mitschüler stummgeschaltet – wiederholt immer denselben. Der Junge war gerade dabei, meine Frage zu beantworten, und reagierte traurig.

An einer anderen Schule posierte ein nackter Mann vor den Kindern im Videounterricht. Weitere Fälle von sexueller Belästigung werden inzwischen verfolgt.

[www.zeit.de](http://www.zeit.de), 6.2.2021

Diese und viele weitere Zitate auf [www.oepu.at](http://www.oepu.at)

# Kneissl-Reisende bleiben reisefreudig ...

Island, Eissee © Mag. Günter Grüner



## Naturjuwele im Salzburger Land

+ Krimmler Wasserfälle, Eisriesenwelt Werfen, ...  
+ Salzwelten Bad Dürrnberg, Kitzsteinhorn, ...

3. - 9.7.2021 Bus inkl. Zubringer ab Wien, \*\*\*\*Hotels/NF und  
4x HP, Bergbahnen, Eintritte, RL **€ 1.500,-**

## Vorarlberg - die schönsten Regionen und Täler

16. - 23.7., 27.7. - 3.8.2021 Bus inkl. Zubringer ab Wien,  
\*\*\*\*Hotel/HP, Eintritt, RL **€ 1.280,-**

## Bregenzer Festspiele „Rigoletto“

+ Blumeninsel Mainau und Bodenseeschiffahrt

31.7. - 3.8., 21. - 24.8.2021 Bus inkl. Zubringer ab Wien,  
\*\*\*\*Hotel/HP in Dornbirn, Eintrittskarte „Rigoletto“,  
Eintritt, RL **ab € 850,-**

## Azoren - Inseln der Vielfalt

São Miguel - Terceira - São Jorge - Pico - Faial

14. - 24.7., 11. - 21.8.2021 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, \*\*\* u.  
\*\*\*\*Hotels/NF und 5x Abendessen, Eintritte, RL **€ 2.290,-**

## Normandie - Bretagne - Loiretal

17. - 28.7., 31.7. - 11.8.2021 Flug ab Wien, Bus, \*\*\* und  
\*\*\*\*Hotels/tw. HP, Bootsfahrten, Eintritte, RL **€ 2.320,-**

## Bordeaux - Périgord - Südfrankreich

UNESCO-Welterbe vom Feinsten

15. - 25.7.2021 Flug ab Wien, Bus, \*\*\* u. \*\*\*\*Hotels/tw. HP,  
Verkostungen, Eintritte, RL **€ 2.150,-**

## Provence Rundreise

+ Ausflug Languedoc-Roussillon mit Nîmes u. Pont du Gard

3. - 12.7., 9. - 18.7., 16. - 25.7.2021 Bus inkl. Zubringer ab Wien,  
\*\*\* und \*\*\*\*Hotels/tw. HP, Eintritte, RL **€ 1.650,-**

## Baltikum Rundreise

Estland - Lettland - Litauen

7. - 15.7., 15. - 23.7., 31.7. - 8.8., 12. - 20.8., 21. - 29.8.2021 Flug  
ab Wien, Bus, \*\*\*\*Hotels/meist HP, Eintritte, RL **ab € 1.500,-**

## Höhepunkte Irlands

3. - 10.7., 10. - 17.7., 17. - 24.7., 7. - 14.8., 14. - 21.8.2021 Flug ab  
Wien, Bus, \*\*\*\*Hotels/meist HP, Eintritte, RL **€ 1.660,-**

## Hurtigruten - Norwegens Küste

+ Geführte Landgänge mit österr. Reiseleitung inkludiert

17. - 30.7., 20.7. - 2.8.2021 Flug ab Wien, Bus, Bahnfahrt,  
2x \*\*\*\*Hotel/NF, 1x Abendessen, Schiffsreise auf Hurtig-  
ruten/VP, Landgänge, Eintritte, RL **ab € 4.060,-**

## Skandinavien mit Lofoten u. Nordkap

+ Schifffahrt im beeindruckenden Trollfjord

4. - 18.7., 12. - 26.7., 16. - 30.7., 23.7. - 6.8., 7. - 21.8.2021 Flug  
ab Wien, Bus, \*\*\* und \*\*\*\*Hotels/meist HP, Schifffahrt im  
Trollfjord, Eintritte, RL **ab € 3.050,-**

## Rund um Island zu Gletschern und Vulkanen

4. - 12.7., 13. - 20.7., 20. - 27.7., 3. - 10.8., 10. - 17.8.,  
24. - 31.8.2021 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, \*\*\* und  
\*\*\*\*Hotels/meist HP, Eintritt, RL **ab € 2.690,-**

